

Historisch-kritische Darstellung  
der  
dialektischen Methode Hegels.



Historisch-kritische Darstellung  
der  
**dialektischen Methode Hegels.**

Ich weiss, dass sie die einzige  
wahrhafte ist. HEGEL.

Nebst dem gutachtlichen Berichte über die der  
Philosophischen Gesellschaft zu Berlin einge-  
reichten Bewerbungsschriften und einer Geschichte  
dieser Preisbewerbung.

Von

**Dr. C. L. Michelet und Dr. G. H. Haring.**



**Leipzig,**  
Duncker & Humblot.  
1888.



# Vorrede.

---

Wenn eine Vorrede, gebührender Weise, die Veranlassung, das Zeitgemäße und den Zweck einer Veröffentlichung anzugeben hat: so wollen wir uns hier über diese drei Punkte, dem Leser gegenüber, erklären.

Die Veranlassung bot uns das Preisausschreiben einer philosophischen Gesellschaft, dessen Wortlaut folgender ist, dar:

Historisch-kritische Darstellung der dialektischen  
Methode Hegels.

No. I. Es wird eine Entwicklung der Methode Hegels auf Grund seiner Schriften verlangt. Wie verhält sich bei ihm die Dialektik zur Logik und Metaphysik?

No. II. Vergleichung der Hegel'schen Methode mit den Methoden seiner Vorgänger. Ist sie aus denselben entstanden?

No. III. Der Werth und die Bedeutung der dialektischen Methode Hegels ist festzustellen. Erfüllt sie die Forderungen, welche an die philosophische Methode zu machen sind, oder nicht?

Von den Bewerbungsschriften übergeben wir hiermit dem geneigten Leser diejenige, welche den Einen

## VI

von uns zum Verfasser hat: und schicken ihr die Gutachten des Andern von uns über alle drei Abhandlungen, die eingegangen sind, voraus. Letzterer, von der Gesellschaft zum Berichterstatter ernannt, wollte sich diesem Auftrage nicht entziehen, bei einem so philosophischen Anlasse, und noch dazu in Anbetracht eines Gegenstandes, der ihn so nahe berührt.

Um das Zeitgemäße unseres Unternehmens darzulegen, müssen wir die Lage der Philosophie seit Hegels am 14. November 1831 eingetretenen Tode entwickeln. Der zahlreiche Kreis seiner Nachfolger war in die verschiedensten Richtungen auseinander gegangen, weil die Philosophie ihres Meisters selbst die Totalität der Systeme in eine wissenschaftliche Einheit zusammengefaßt hatte. Hegels Freunde waren zum Theil bestrebt, ihre eigenen Special-Wissenschaften durch die Philosophie principiell zu begründen und weiter auszuführen: andern Theils auch, die eigentlichen Disciplinen der Philosophie nach allen Seiten hin fortschrittlich auszubilden. In ersterer Hinsicht können wir die Namen Marheineke, Strauß und Vatke für die Theologie: Vischer, Hotho und Rötcher für die Aesthetik: Gans für die Rechtswissenschaft; bezüglich der allgemeinen Philosophie und ihrer besondern Disciplinen Gabler, Rosenkranz, Erdmann, den Grafen Cieszkowski, Michelet und Andere anführen.

Gegen diese ausgebreitete Literatur, die, ohne sichtbares Oberhaupt, sich die weitere Entwicklung der

## VII.

Philosophie zum Range einer exacten Wissenschaft angelegen sein ließ, trat nun Schelling unvorsichtiger Weise durch sein umgebildetes System auf. Wir dürfen es uns nicht verhehlen, daß er, unterstützt durch mächtige staatliche Einflüsse, bereits seit 1840, wo er auf dem Schauplatz der Metropole der Philosophie erschien, der Fortbildung dieser Wissenschaft ein unerfreuliches Hemmniß entgegenwarf. Es gelang ihm, auch in den Augen eines großen Theils des philosophischen Publicum's eine Misgunst gegen die reiche Entfaltung der Deutschen Philosophie, die in Jena, um den Wechsel des Jahrhunderts, durch das philosophische Dioskuren-Paar einen gewissen Abschluß gefunden hatte, zu erwecken. Wie Schelling selber an den Anfang dieser Entwicklung, an den Kantischen Criticismus zurückgekehrt war, so zog er auch viele Andere mit sich.

Freilich konnte diese rückläufige Bewegung nicht allein auf der Bühne der Philosophie erscheinen. Es wurden auch verschiedene Anläufe gemacht, die Philosophie von der Hauptstraße auf Seitenpfade abzulenken. Wir können hierher die pessimistischen Systeme Schopenhauers und Hartmanns rechnen, die indessen ihre abweichenden Ergebnisse mit dem Material der großen Denker Deutschlands erzielen wollten. Zudem hatte die Kantische Philosophie auf die Erfahrung hingewiesen; und obgleich diese im echten Criticismus mit einem aprioristischen Elemente durchwoben war, so legte sich doch der Realismus unserer Zeit auf die Erfahrung, als

## VIII

solche. Es erhob sich aus dem Schooße der Schule selbst eine Stimmung, welche das Unternehmen, durch die dialektische Methode zur Wahrheit zu kommen, für gescheitert behauptete, und dagegen die Erfahrung, die Anschauung als den richtigen Weg anpries. Der Aufschwung, den die immerhin berechnete Erfahrung in den Naturwissenschaften genommen hatte, trug dazu bei, daß sie oft in reinen Sensualismus und Materialismus umschlug. Dem gegenüber verfiel Schelling allerdings auch einer aufgefrischten Glaubensphilosophie, in welche er seine ursprüngliche „intellectuelle Anschauung“ verwandelte. Neben allen diesen neu auftauchenden Richtungen bildete sich dann eine große Gruppe von Philosophen, welche schlechthin an dem Rückfall in den bloßen Criticismus festhielt: und denselben noch dazu nicht in seiner anfänglichen idealistischen Fassung aufnahm, sondern der Verflachung desselben, wie er in der zweiten Auflage der Kritik der reinen Vernunft angebahnt und von vielen der damaligen Anhänger Kants vervollständigt wurde, anheimfiel.

Nach und nach übten die Angriffe dieser verschiedenen Gegner der Hegel'schen Philosophie ihre Wirkung auf die Stellung derselben aus. Während sie früher, als Altenstein noch Minister des Unterrichts war, eine lange Zeit hindurch für Preußens Hof- und Staatsphilosophie angesehen wurde, verkehrte sich nun ihre Lage in's Gegentheil; und man konnte sich der Regierung nicht besser empfehlen, noch sicherer auf baldiges Emporkommen rechnen, als wenn man gegen Hegel



## IX

sprach und schrieb. Mit den ersten Vorläufern dieser Richtung hatte — beiläufig sei es bemerkt — schon Hegel selber sich herumzuschlagen begonnen; und er verglich sich in dieser Hinsicht mit dem Sieger von Zorndorf.

Thaten aber die Freunde Hegels gar nichts, um die Angriffe auf die Stellung der Hegel'schen Philosophie abzuwehren? Sie blieben keineswegs unthätig. Zunächst gründeten schon zu der Zeit, als durch Schellings Auftreten in Berlin der Wirrwar im philosophischen Lager ein ernstlicher zu werden drohte, der Graf Cieszkowski und Michelet am 5. Januar 1843, unter freudiger Zustimmung der Schüler und Anhänger Hegels, „die Philosophische Gesellschaft zu Berlin.“ Sie erklärte als ihren Zweck, zunächst die mannigfaltigen Richtungen, in welche die Hegels'sche Schule selbst zerfallen war, durch Verständigung der Mitglieder unter einander auszugleichen, und dabei an der Fortbildung der echten Wissenschaft der Philosophie gemeinschaftlich zu arbeiten. Sodann wollte sie sich aber auch an Andersdenkende wenden, welche einseitigern Richtungen zugethan waren; sie suchte dieselben, ebenfalls durch Verständigung mit ihnen, in den Kreis der allgemeinen Philosophie hereinzuziehen. Endlich stellte sie auch für die Zukunft die von Cieszkowski geforderte Philosophie der That in Aussicht, um, durch Entfaltung ihrer Ideen, auf die Entwicklung der Menschheit, im Fortschritt der Weltgeschichte, einzuwirken.

Das Organ, durch welches sie diese Zwecke zu erreichen hoffte, war die Zeitschrift: „Der Gedanke“, welche unter der Redaction Michelet's in neun Bänden, während zweier Jahrzehnte vom Jahre 1861 an, erschienen ist. Indessen geschah in der Zwischenzeit allerdings wenig von Seiten der Hegel'schen Schule, um die heftigsten Angriffe, die sie zu erdulden hatte, abzuweisen. Nur Michelet hatte schon gegen Schelling den Fehdehandschuh zum Kampfe von Hörsal zu Hörsal aufgenommen: und bald darauf (1843) Gabler gegen Trendelenburg, der in seinen „Logischen Untersuchungen“, und in der Schrift: „Die logische Frage“, besonders die dialektische Methode Hegels angriff, ein kleines Scharmützel bestanden. Erst aber als Trendelenburg uns den „Stolz“ vorwarf, daß wir unser „Schweigen vielleicht für eine Widerlegung“ gelten lassen wollten, und Professor Twisten Michelet aufforderte, Trendelenburg die Antwort nicht schuldig zu bleiben, da entschloß sich Jener, nach zwanzig Jahren, in zwei offenen Sendschreiben an Trendelenburg unter dem Titel: „Die dialektische Methode und der Empirismus“, das Schweigen zu brechen, da die Schule ja auch inzwischen ein eigenes Organ erworben hatte (Der Gedanke, Bd. I, S. 111—126; 185—201).

Erst nunmehr entspann sich der härteste Kampf in Deutschland, wir möchten sagen, um die Existenz der Philosophie. Wenn es auch, in Folge desselben, der genannten Gesellschaft nicht gelang, die Misgunst gegen Hegel ganz zu verscheuchen, so urtheilte doch der

Italiener Rafaele Mariano mit vollem Rechte: „Desto schlimmer für Deutschland!“ In den dieses Herz der Europäischen Jungfrau umgebenden Ländern waren die Kämpfer für den wahren Fortschritt der Philosophie wohl glücklicher, da Hegel dort mehr in ideale Ferne gerückt war. Ich nenne für Italien Ausonio Franchi, Spaventa, Vera, Pasquale d'Ercole, Rafaele Mariano, V. Imbriani: für Großbritannien Hutcheson Stirling und Oxenford: für Schweden und Norwegen Afzelius, Monrad, Lieblein, Lyng und Borelius; woran sich der Finnländer Snellman schließt. Auch bis zu den beiden Enden Europa's über Frankreich nach Spanien und Portugal im Westen, im Osten über Polen und Ungarn nach Rußland, ja bis in die neue Welt jenseits des Atlantischen Oceans ist die Lehre Hegels gedrungen.

Auch wurden nunmehr aus dem Innern der Philosophischen Gesellschaft die Anfeindungen der Gegner Hegels häufiger beantwortet: z. B. durch Kuno Fischers „Anti-Trendelenburg“. In Michelet's Schriften: „Hegel, der unwiderlegte Weltphilosoph, eine Jubelschrift“, und „Hegel und der Empirismus“, werden Zeller, Hartmann und Andere abgewehrt. Diese Gesellschaft beschloß ihre Thätigkeit dann damit, am 3. Juni 1871 das Denkmal Hegels zu enthüllen, da der während des Krieges eingetretene hundertjährige Geburtstag Hegels (27. August 1870) nicht als dafür geeignet erachtet worden war. Es blieben aus den eingegangenen Beiträgen noch so viel

## XII

Gelder übrig, um daraus den ersten Grundstock für eine Hegelstiftung zu machen, welche den Zweck hat, die Weiterführung echter philosophischer Wissenschaft zu fördern. Außer den Stiftern sind indeß nur noch wenige, überdies nicht mehr theilnehmende Mitglieder dieser Gesellschaft am Leben.

Wiewohl der Kampf jetzt schwächer wurde, so ist der Sieg doch noch nicht errungen. Es liegen aber Anzeichen vor, welche diesen Sieg in Aussicht stellen. Einerseits scheint man es denn doch bedenklich zu finden, sich lediglich auf das träge Ruhebett der kritischen Philosophie niederzulassen. Da andererseits Hegel stets darauf gedrungen hat, die Erfahrung mit dem philosophischen Gedanken auszusöhnen: so hat auch eine Annäherung der empirischen Naturforscher an die Vernunftkenntniß stattgefunden. Sie verhalten sich nicht mehr so spröde gegen die Philosophie, sondern sind zu der Einsicht gekommen, daß dieselbe doch wohl ersprießliche Dienste zur Förderung der Naturwissenschaft leisten könne. In der That haben sie denn auch bereits z. B. die Theorie der Wärme von der Philosophie aufgenommen. Kurz, der Friede scheint angebahnt zu sein.

Bei dieser Lage der Dinge halten wir den Augenblick für gekommen, mit unserem Zwecke hervorzutreten. Derselbe ist aber kein anderer, als der, welchen auch die genannte Philosophische Gesellschaft, so lange sie ihr gedeihliches Wirken ausüben konnte, unverbrüchlich im Auge behalten hatte. Wenn es nämlich dem

### XIII

größten Denker des Alterthums, wenn es dem hehren Stagiriten nicht erspart geblieben ist, vermittelt des unterirdischen Kellers von Skepsis drei Jahrhunderte hindurch in einige Vergessenheit zu gerathen, um in dem darauf folgenden Jahrtausend als der *princeps philosophorum* auf dem höchsten Gipfel der Philosophie an Ruhm und Ansehen hervorzuglänzen: so dürfen wir der Zuversicht leben, daß es dem tiefsten der Deutschen Denker, daß es dem modernen Aristoteles in unserer schnelllebenden Zeit schon nach einem halben Jahrhundert vergönnt sein werde, die Misgunst der gegen ihn anprallenden Strömungen der oberflächlichen Oberwelt zu überwinden: und, gerade wie sein ebenbürtiger Genosse, Jahrtausende der Ehre und des Preises unter künftigen Geschlechtern zu genießen, da sie ihm bereits während seines Lebens von seinen Zeitgenossen so reichlich zugeflossen waren.

Die Mittel aber, die uns zu Gebote stehen, um an unserem Theile einen Beitrag zur Erreichung dieses Zieles zu liefern, sind etwa folgende. Was zunächst die Abhandlung betrifft, so weisen wir hier nur darauf hin, daß die Hegel'sche Lehre mit ihrer Methode steht und fällt; denn diese ist das eigentlich Bahnbrechende an derselben. Wer also das Wiederaufleben des Studium's dieser Philosophie erwartet und fördern will, muß die Wahrheit ihrer Methode zu beweisen suchen. Dies geschieht in der historisch-kritischen Darstellung, die wir dem philosophischen Publicum bringen, und welche, indem

#### XIV

sie die Lösung der gestellten Preisaufgabe unternimmt, im Grunde aus dem lange vorbereiteten Entschluß hervorgegangen ist, eine dem gewöhnlichen Bewußtsein so weit, wie möglich, entgegenkommende Einführung in das Studium Hegels zu veröffentlichen. Bei einer solchen mußte natürlich der Hauptgesichtspunkt sein, den nothwendigen Zusammenhang der Hegel'schen Philosophie mit aller wahren Philosophie überhaupt, in's Besondere aber mit der neuern Philosophie nachzuweisen. Wenn gezeigt werden kann, daß die Hegel'sche Philosophie das Ergebnis und die zu sich selbst gekommene Seele der Systeme seiner Vorgänger ist: so kann man bei keiner frühern Philosophie stehen bleiben, namentlich nicht bei der kritischen. Man hat nur die Wahl, alles Philosophiren für Thorheit auszugeben, oder sich ernstlich um das Verständniß Hegels zu bemühen. — Im Uebrigen muß die Schrift für sich selbst sprechen.

Sodann hielten wir sämtliche Gutachten über die eingelaufenen Bewerbungsschriften für eine geeignete Einleitung in die nachstehende Abhandlung. Denn merkwürdiger Weise bieten sie eine Darstellung der Hauptrichtungen, in welche sich die Philosophie gegenwärtig gespalten hat, dar. Auf der Einen Seite steht ein Kantianer, der das rollende Gespann der Philosophie durchaus rückwärts in die ausgefahrenen Geleise des Criticismus zurückzuschieben sich die Kraft zutraut. Auf der andern Seite erblickt man einen die ganze Reihe

der edeln Denker von Thales bis Hegel für Träumer und Nachtwandler in der Nebeldämmerung der Abstraction erklärenden Sensualisten und Materialisten, der allein „zum concreten Denken“ in einer Philosophie der Zukunft emporgestiegen sein will, die er aber wohlweislich nicht etwa giebt, sondern uns bloß verspricht. Beide Aufsätze möchten als Folie dienen, um den mittleren in sein rechtes Licht zu setzen.

Zur erfreulichen Durchführung unseres Vorhabens dürfte ferner auch der sehr günstige Umstand mitwirken, daß die vorliegende Abhandlung, um die dialektische Methode Hegels aus ihren Quellen abzuleiten, vornehmlich an die stärkste Zeitströmung in der Philosophie, an den Kantischen Criticismus anknüpfen mußte, indem sie nachweist, wie aus dieser Eichel die majestätische Eiche der Wissenschaft hervorgewachsen ist. Selbst wenn wir unsere Widersacher zu überzeugen nicht im Stande wären, trauen wir ihnen doch den Edelmuth und die Pietät gegen einen solchen Helden der Wissenschaft zu, daß sie unser Bestreben immerhin würdigen und achten werden, weil es darauf abzielt, den Ariadnefaden zu finden, der den Ausgang aus dem von uns geschilderten Labyrinth gewähren soll.

Endlich leitete uns zur Erreichung unseres Zweckes auch ein praktischer Gesichtspunkt. Wenn die kalte Selbstsucht der Einzelnen, der gesellschaftlichen Stände und der Völker jetzt vom empirischen Realismus sehr stark genährt wird: so dürfte der nicht minder berechtigte

Idealismus der Deutschen Philosophie durch seine Wiedererweckung sich als ein nicht zu verachtender Bundesgenosse dem mächtigen Friedensbündnisse anreihen, welches vom schneebedeckten Haupte der Britischen Orkaden bis zur südlichen Stiefelspitze Italiens reicht, und am wieder muthvoller pochenden Herzen der bejahrten Jungfrau seinen Mittelpunkt in Deutschland gefunden hat. Denn in den Schriften unserer großen Philosophen, welche die Zukunft vorahnend angedeutet haben, ist unter andern auch die Idee eines ewigen Friedens niedergelegt. Nunmehr erblicken wir diese Idee, wie durch einen werdenden, auf solchem internationalen Grund-Gesetze beruhenden Areopag der Menschheit, der Wirklichkeit etwas näher gerückt. Kraft der Hochachtung der die Wirklichkeit am Ende doch immer beherrschenden Ideen dürften wir also hoffen, ohne den Greueln eines Krieges ausgesetzt zu sein, zur Unterdrückung habsüchtiger Sonderinteressen und zur sittlichen Erstarkung des allgemeinen Wohlstands im alternden Europa zu gelangen, und damit seiner Verjüngung gewärtig zu sein.

So geben wir denn dem Büchlein getrost die besten Wünsche auf seinen Lebenspfad mit, indem wir meinen, daß nicht nur die „Werdenden“ uns dankbar sein werden für die Winke, die wir ihnen ertheilen, sondern daß wir es auch den gemachten Leuten, den „Fertigen“, wenn auch nur zum Theil, „recht gemacht haben“.

Berlin und Hamburg, zum Ostertage.

Michelet.

Haring.



# Inhalt.

	S.
<b>Erste Abtheilung: Der Bericht über die Bewerbungsschriften</b>	<b>1</b>
Einleitung . . . . .	3
A. Erstes Gutachten über die Nummer I: Erst wenn man die Sache versteht, was nach dem Lernen kommt, steht man über ihr. Hegel . . . . .	7
B. Zweites Gutachten über die Nummer II: Ich weiss, dass sie die einzige wahrhafte ist. Hegel . . . . .	22
C. Drittes Gutachten über die Nummer III: Das Ueber-sinnliche ist das Sinnliche und Wahrgenommene, wie es in Wahrheit ist; die Wahrheit des Sinnlichen und Wahrge-nommenen aber ist, Erscheinung zu sein. — Die Be-wegung der Individualität ist die Realität des Allgemeinen. Hegel . . . . .	63
Zusatz . . . . .	93
<b>Zweite Abtheilung: Historisch-kritische Darstellung der dia- lektischen Methode Hegels (No. II)</b>	<b>95</b>
Einleitung . . . . .	97
Erstes Capitel: Die Grundgedanken der Hegel'schen Philo-sophie . . . . .	101
Zweites Capitel: Hegels Vorgänger . . . . .	107
Drittes Capitel: Die kritische Philosophie die eigent-liche Vorstufe der speculativen . . . . .	117
Viertes Capitel: Darstellung der dialektischen Methode Hegels . . . . .	125
Fünftes Capitel: Was ist bei Hegel aus der frühern Meta-physik geworden? . . . . .	146
Sechstes Capitel: Vergleichung der dialektischen Methode Hegels mit den Methoden seiner Vorgänger . . . . .	149
<b>Dritte Abtheilung: Nachschrift, die Geschichte der Preis- bewerbung, nach Belegen und Actenstücken</b>	<b>153</b>
Epilog . . . . .	172

## Verbesserungen.

S. 156, Z. 11 v. o.: Statt III, lies V.

S. 156, Z. 15 v. o.: Hinter einen setze ein Komma.

## Erste Abtheilung:

Gutachtlicher Bericht Michelet's  
über die sämtlichen der Philosophischen  
Gesellschaft zu Berlin zugegangenen Be-  
werbungsschriften.

---



## Einleitung.

Ohne den Wurf überschätzen zu wollen, den die Gesellschaft that, als sie, auf den Antrag ihres Schriftführers, des Herrn Meineke, die Aufgabe stellte: „Historisch-kritische Darstellung der dialektischen Methode Hegels,“ dürften wir doch sagen, daß dieselbe eine recht zeitgemäße sei. Denn vielleicht gelingt es uns, im Verfolge der Beurtheilung, die wir als Kampfrichter auszuüben haben, die Wissenschaft der Philosophie, dieser Königin aller Wissenschaften, dem Wirrwarr zu entreißen, in welchen dieselbe in Deutschland gerathen ist. Wenn ihr Dies aber in Deutschland zustieß, so sind auch die übrigen Völker davon nicht unberührt geblieben, da die Deutschen eben, wie Hegel sich ausdrückt, zu Hütern für dieses heilige Feuer der Wissenschaft, wie die heilige Familie der Eumolpiden in Athen für die Bewahrung der Eleusinischen Mysterien, auserkoren wurden.

Im zweiten und dritten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts erreichte die Hegel'sche Philosophie den Gipfel ihres Glanzes: und zwar in der Stadt der Intelligenz, in der Preußischen Hauptstadt Berlin; so daß sie sogar die Preußische Hof- und Staatsphilosophie genannt wurde, und als eine der festesten Säulen der bürgerlichen Ordnung galt. Schon aber am Anfang des vierten Jahrzehnts, nach der Juli-Revolution, trat plötzlich ein Rückschlag ein, der seit Hegels Tode, und besonders als Friedrich Wilhelm IV. den Thron der Hohenzollern bestiegen hatte, immer fühlbarer wurde. An die Stelle

Altensteins, welcher der Hegel'schen Philosophie großes Wohlwollen bezeigt hatte, trat Eichhorn als Unterrichtsminister. Er erklärte diese Philosophie für unverträglich mit dem bestehenden Staate und der bestehenden Kirche. Von da an entbrannte ein erbitterter Krieg gegen die Anhänger der Schule, besonders gegen ihre linke Seite.

Schelling, eines der glänzendsten Gestirne am Himmel der Philosophie des neunzehnten Jahrhunderts, hatte mächtig dazu beigetragen, die von Kant ausgegangene, durch Fichte und ihn selber weiter geführte Philosophie auf eine solche Höhe der Entwicklung zu bringen, daß sie in Hegel zu einem einstweiligen Stillstand und Abschluß gelangte. Mit Einem Male jedoch fiel Schelling durch seine Philosophie der Offenbarung von dieser Kette der Ueberlieferung ab. Denn nachdem Hegel den absoluten Idealismus bis zu dem Punkte ausgebildet hatte, wo derselbe mit dem Realismus zusammentraf, und aus dem Grunde behauptete, das Ziel der ganzen Geschichte der Philosophie, die Identität von Denken und Sein, und zwar durch Dialektik, erwiesen zu haben, schickte Schelling „ein grosses Wort gelassen“ dem verewigten Freunde nach: „Mit der Vernunft können wir nicht an die Wirklichkeit gelangen“. Hegel hatte dagegen ausgesprochen: „Das Vernünftige ist das Wirkliche, und das Wirkliche das Vernünftige“. Indem Hegel diese Wahrheit gerade durch seine Methode bewiesen haben wollte, rühmte er sich, die Philosophie aus der Stufe, bloße „Liebe der Weisheit“ zu sein, zum Standpunkte erhoben zu haben, wo sie „wahrhaftes Wissen und sich selbst beweisende Wissenschaft“ geworden sei.

Das nannte Schelling aber eben „eine Sackgasse“, und übernahm die allerhöchst ihm vom Könige gewordene „Mission“, die Philosophie aus „dieser“ Sackgasse

zu befreien. Indem er zu dem Ende den Glauben und die Erfahrung als die obersten Principien der Philosophie hinstellte, beging er einerseits einen schmähhichen Rückfall in die Scholastik des Mittelalters, andererseits förderte er die Blüte, welche die Erfahrungswissenschaften jetzt genießen. Für die Philosophie des neunzehnten Jahrhunderts selbst aber hatte Dies die Wirkung, daß ein großer Theil ihrer Vertreter auf deren Ursprung zurückgriff, und die Kantische Philosophie seit einem halben Jahrhundert wieder aufkam. Denn diese lehrte zunächst, daß der Verstand vermittelst der Erfahrung nur Endliches, nur Erscheinungen zu erkennen vermöge: und dann, daß, wenn wir mit der Vernunft an die ewigen Ideen treten wollten, wir uns in Widersprüche verwickeln würden; — Gott, Freiheit und Unsterblichkeit also nur für den Glauben erreichbar seien.

Daß wir an der Neige des Jahrhunderts von Vorne anfangen sollten, Das ist die wahre Sackgasse, in die Schelling selber gerathen ist, und Andere mit sich gezogen hat, statt uns Alle aus jener vermeintlichen herauszuholen. Schön wäre es nun sicherlich, wenn wir die Wiedereinsetzung der Philosophie in ihre alte Würde dadurch herbeizuführen im Stande wären, daß wir, nach Anleitung der Entscheidung über die vorliegende Preisfrage, den heutigen Zustand dieser Wissenschaft zur völligen Klärung brächten. In der That hat es den Anschein, als ginge dies trostlose Zwischenreich seiner Endschaft entgegen. Es sind zwar nur drei Abhandlungen, und alle drei rechtzeitig, vor Ablauf des 31. Decembers 1886, eingelaufen. Sie können jedoch, bis zu einem gewissen Grade, als die Vertreter der verschiedenen Richtungen betrachtet werden, in welche die Philosophie unserer Zeit auseinander geht.